



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Heine - Lyrisches Intermezzo L.

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:

Heinrich Heine, Lyrisches Intermezzo L.

TMD: 16822

Kurzvorstellung des Materials:

- Dieses Material interpretiert das Gedicht „Lyrisches Intermezzo L.“ von Heinrich Heine. Dieses Gedicht erscheint wie eine Gesellschaftsstudie Heines bzgl. der adligen Menschen seiner Zeit. Es geht um eine vornehme Tischrunde, in der die Liebe, insbesondere in ihrer körperlichen Form, abgelehnt wird. Die Liebe als Sachthema - genau das Richtige für Heines ironischen Umgang mit der Romantik.

Übersicht über die Teile

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation

Information zum Dokument

- Ca. 3,5 Seiten, Größe ca. 142 Kbyte

und fünften Strophe die jeweils letzten beiden Zeilen.

Auffällig ist, dass das lyrische Ich zunächst die Position eines Beobachters inne hat und erst in der letzten Strophe direkt in Erscheinung tritt, indem es sich an sein „Liebchen“ (Z.18), bzw. sein „Schätzchen“ (Z.19) wendet.

Ebenso interessant in Bezug auf die Form ist, dass das Gedicht zunächst in der Vergangenheitsform geschrieben ist, in Zeile 7 jedoch in die Gegenwartsform gewechselt wird. In der fünften Strophe kehrt die Erzählung dann zurück in die Vergangenheitsform.

2. Inhalt

In der ersten Strophe wird die Situation, in der sich der Leser wiederfindet, zunächst beschrieben. Es geht um eine Teerunde („saßen und tranken am Teetisch“ (Z.1), die sowohl aus „Herren“ (Z.3), als auch aus „Damen“ (Z.4) besteht. Dadurch, dass hier von einem „Teetisch“ (Z.1) und von Damen und Herren die Rede ist, lässt sich bereits jetzt schon mutmaßen, dass es sich eher um eine Zusammenkunft von reichen oder zumindest nicht ganz armen Menschen handelt. Die Herren werden als „ästhetisch“ (Z.3) beschrieben, die Damen sind von „zartem Gefühl“ (Z.4).

Die zweite Strophe beginnt mit einem Einblick in das Gespräch zwischen den Damen und Herren. Der Eindruck, der hier vermittelt wird ist, dass das Gespräch schon in vollem Gange ist, bzw. war als das lyrische Ich seine Beobachterposition einnimmt. Hierdurch entsteht der Eindruck einer zufällig beobachteten Gegebenheit.

Es beginnt mit einer Feststellung des Hofrates², welcher nun nicht mehr als „ästhetisch“ (Z.3), sondern als „dürr[...]“ (Z.6) beschrieben wird: „Die Liebe muss sein platonisch“³ (Z.5).

Die Aussage an sich passt zu der Zeit, in der das Gedicht entstanden ist. Erotik wurde damals als nicht wirklich wichtig empfunden (vor allem in höheren Kreisen). Meist ging es eher um rationale Gesichtspunkte, die zu einer Ehe führten⁴.

Dass hier aber eine Inversion⁵ (statt „Die Liebe muss platonisch sein“ wird hier geschrieben „Die Liebe muss sein platonisch“) als Stilmittel eingesetzt wird, vermittelt eher den Eindruck, dass das beobachtende lyrische Ich (oder der Autor) nicht dieser Meinung ist.

Die Frau des Hofrates, die „Hofrätin“ (Z.7) scheint ebenfalls einer anderen Meinung zu sein, denn sie „lächelt ironisch“ (Z.7). Trotzdem scheint sie ihrem Mann nach außen hin zuzustimmen, denn sie „seufzet [...]“: Ach!“ (Z.8).

In der dritten Strophe ergreift eine dritte Person das Wort, der „Domherr“⁶ (Z.9). Er wird nicht durch ein Adjektiv beschrieben, jedoch erscheint die Beschreibung „Der Domherr öffnet den Mund weit“ (Z.9) eher negativ besetzt. Es vermittelt den Eindruck von „sich aufplustern“. Dieser Domherr vertritt folgende Meinung zum Thema Liebe:

² „Hofrat“ ist ein alter Amtstitel. Der Hofrat war eine Behörde zwischen 1519 und 1564 im damaligen „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ und stand als Revisionsinstanz noch über der Regierung selbst (Quelle: www.wikipedia.org).

³ Eine „platonische Liebe“ ist eine nicht körperliche, sondern rein geistige Liebe (z.B. bei Freunden).

⁴ Quelle: www.wikipedia.org

⁵ Inversion bedeutet wörtlich übersetzt „Umkehrung“. In der Lyrik wird es als Stilmittel verwendet, um durch Umstellung der üblichen Wortfolge im Satz einen wichtigen Begriff an eine betonte Stelle zu verschieben.

⁶ Vor dem 19. Jahrhundert waren Domherren nicht unbedingt geistliche, aber meist adlige Männer.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Heine - Lyrisches Intermezzo L.

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

